



Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb



Download



Online Lesen

[Click here](#) if your download doesn't start automatically

Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb

Naceur-Charles Aceval

Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb Naceur-Charles Aceval

Hardcover, Fadenheftung, gebundene Ausgabe

 [Download Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus d ...pdf](#)

 [Online lesen Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus ...pdf](#)

Downloaden und kostenlos lesen **Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb** Naceur-Charles Aceval

116 Seiten

Kurzbeschreibung

Vorwort von Prof. em. Dr. Hermann Bausinger, Tübingen

Lange Zeit hielt man bei uns die Märchen für eine deutsche Erfindung oder wenigstens für ein besonderes Zeugnis nationaler Tradition. Bis man zur Kenntnis nahm, dass die Brüder Grimm viele ihrer Erzählungen protestantischen Flüchtlingen aus Frankreich verdankten und dass ähnliche Geschichten in ganz Europa verbreitet waren. Und der Horizont musste noch erweitert werden. Das Stichwort global, oft nur eine wichtigtuerische Vokabel, ist hier tatsächlich angebracht: Märchen gibt es fast überall, und eine ganze Reihe der deutschen Märchen kommt aus dem Orient und aus dem arabischen Raum. Dass sie jetzt nicht mehr nur über die Literatur vermittelt werden, sondern auch durch den lebendigen Auftritt von Märchenerzählern und -erzählerinnen, ist ein besonderes Geschenk. Ein Geschenk, das freilich den Konflikten und Spannungen in der Welt zu verdanken ist, denn auch diese Erzähler sind vielfach Flüchtlinge. Naceur-Charles Aceval gehört dazu. Er wuchs in Algerien auf, an den Rändern der städtischen Zivilisation und in der Nachbarschaft von Nomaden. Er erlebte seine Kindheit selbst im Nomadenzelt, in großer Armut; seine Mutter erzählte Märchen, um ihre Kinder den Hunger vergessen zu lassen. Wahrscheinlich hat es diese Funktion auch bei uns gegeben, und überhaupt kann man von Aceval lernen, welche Rolle Märchen früher allgemein gespielt haben. Er versetzt uns in eine Zeit, in der die Geschichten noch nicht in eine feste literarische Form gebracht waren, sondern ihre jeweilige Gestalt der Stimmung, dem Geschick und auch der Laune des Vortragenden verdankten. „Die Geschichten sind Lebewesen“, sagte Aceval in einem Gespräch – deshalb waren sie nie gleich. Der Einwand liegt nahe, dass diese besondere Eigenheit ja doch zwangsläufig verloren geht, wenn einige Geschichten nun in einem kleinen Buch vorgestellt werden. Aber das stimmt höchstens halb. Erstens wird Aceval auch beim Vortrag seiner Texte ins Fabulieren und ins freie Erzählen geraten. Und zweitens hat er das Buch so angelegt, dass er nicht nur einzelne Geschichten präsentiert, sondern er erzählt auch vom Erzählen – von den besonderen Bedingungen (früher durften die Frauen, die größtenteils für die Erzähltradition zuständig waren, ihre Geschichten nur bei Nacht vortragen), den verschiedenen Temperamenten der Erzähler (der eine ziert sich zuerst, ein anderer legt gleich los) und von der Verflechtung der Geschichten mit der Realität, der Lebenswelt des Erzählers und seiner Zuhörer. Dafür hat Aceval eine gute Voraussetzung geschaffen mit einer besonders eindringlichen Rahmenhandlung, die schon im Titel des Buchs angedeutet ist: „Der Mann, der nicht sterben wollte“ erfährt und erlebt auf seiner Suche nach einem Ort ohne Friedhof ein gutes Dutzend Geschichten. Für deutsche Leser haben diese Geschichten einen doppelten Reiz. Immer wieder stoßen sie auf Motive und Handlungszüge, die ihnen vertraut sind; aber es ist auch der Reiz der Exotik, des Fremden und Ungewöhnlichen, wie es etwa in der schnellen Abfolge verrückter Verwandlungen zum Ausdruck kommt, die ein berühmter Zauberer bewerkstelligt. Aber gleich das nächste Märchen führt zurück in bekanntes Gelände: Das Rätsel, für dessen Lösung eine große Belohnung ausgesetzt ist, taucht mit seinen komplizierten Fragen auch in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm auf. Und wenn der alte Löwe das ihm zugelaufene kleine Mädchen als Habra bezeichnet, als Leckerbissen, und darauf wartet, dass es bald nicht mehr „nur Haut und Knochen“ ist, erinnert das an Hänsel und Gretel. Aber die Eigenschaften einer bösen Hexe hat der Löwe dann doch nicht; er behandelt das Mädchen fürsorglich und liebevoll. Darin liegt eine weitere Besonderheit der Geschichten. Sie münden öfter in eine Weisheit, in eine Moral. Manche der Geschichten mit ihrem Blick auf alltägliche Realitäten und ihren klugen Bemerkungen über das Leben lassen fast mehr als an die Grimmschen Märchen an die Kalendergeschichten Johann Peter Hebels denken.

Dass einem dieser Vergleich in den Sinn kommt, sagt auch etwas aus über die poetische Qualität dieses Büchleins mit seiner farbigen Schilderung einer eigentümlichen Kultur und mit seiner ruhigen und doch lebhaften Art des Erzählens. Märchen sind eine eigenwillige poetische Gattung. „Es war so, wie es nicht war“, heißt es in der Einleitung einer marokkanischen Märchengeschichte. In keiner anderen literarischen Form ist der Pendelverkehr zwischen der fassbaren Realität und einem unfassbaren Phantasieraum so lebhaft und

so ungestört. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass Märchen weit verbreitet sind, dass man sie fast überall kennt. Märchen sind Allgemeinbesitz; sie gehören niemandem. Aber die Erzählerinnen und Erzähler geben ihnen einen

eigenen Ton. Über den Autor und weitere Mitwirkende

Naceur-Charles Aceval ist am Rande der algerischen Sahara groß geworden. Seine Abende hat er oft bei seiner Großmutter im Nomadenzelt verbracht, wo sie oder seine Mutter ihm Märchen erzählt haben. Auszug aus dem ersten Kapitel. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Der Mann, der nicht sterben wollte

Ich erzähle euch etwas, aber ich erzähle euch nichts Neues. Mit diesem Satz haben die Alten ihre Erzählungen eingeleitet und sie wussten sicher, warum. Vor sehr langer Zeit, in einem sehr fernen Land, lebte ein Mann. Dieser fürchtete sich mehr als alle anderen Menschen vor dem Tod.

Man mag sich nun fragen, wer wohl keine Angst vor dem Sterben habe. Wir alle wollen nicht, dass unser Leben eines Tages endet. Die Angst dieses Mannes jedoch war so groß, dass ihm alleine der Anblick eines Friedhofes einen großen Schrecken einjagte. Sie war so groß, dass er nie auf Beerdigungen ging, selbst wenn ein Freund oder Familienangehöriger starb. Ja, sie war so groß, dass er nie über Krankheiten sprach: Alles Endliche war kein Thema für ihn. Und noch schlimmer: Seine Angst wurde von Tag zu Tag größer – es war nicht auszuhalten! Ständig dachte er über Mittel und Wege

nach, wie man dem Tod ausweichen, ihm ein Schnippchen schlagen und ewig leben könnte. Als er die Angst vor dem Tod eines Tages nicht mehr ertrug, hob er seine Hände zum Himmel und sprach: „Mächtiger Gott! Du hast Himmel und Erde erschaffen. Der

Himmel ist weit und fern. Und die Erde ist so groß. Irgendwo musst du doch ein Land geschaffen haben, in welchem es keinen Friedhof gibt! Und ich muss dieses Land finden.“ So sprach er. Und schließlich hielt er es in seiner Heimatstadt am nördlichen Rand des Atlasgebirges nicht länger aus: Fort, fort, fort von daheim! Das war sein einziger Gedanke. Er verkaufte all sein Hab und Gut, nahm sein Pferd und begab sich auf die Suche nach einem Land ohne Friedhof. Dies ist die Geschichte seiner Reise, die in Wahrheit eine Suche war. Und ihr, liebe Zuhörer, sollt am Ende entscheiden, ob der Mann, der nicht sterben wollte, sein Ziel erreicht hat. Doch wie eine jede Reise, so beginnt auch diese Geschichte mit dem ersten Schritt. Er verließ also seine Heimatstadt und zog los. Sein Weg führte ihn durch viele Städte und Dörfer und zu so manchem Beduinenstamm. Überall stellte er den Leuten die gleiche Frage: „Gibt es bei euch einen Friedhof?“. Und jedes Mal bekam er die gleiche Antwort – mal spöttisch, mal verwundert: „Natürlich haben wir einen Friedhof! Was soll die Frage?“, worauf er sich sogleich daran machte, auch diesen Ort schnellstmöglich wieder zu verlassen. Eines Tages, der Mann war schon viel geritten und sehnte sich nach etwas Erholung, kam er wieder einmal in eine größere Stadt. Und obwohl es auch dort einen Friedhof gab, beschloss er, sich etwas Rast zu gönnen. Der beste Ort hierfür war natürlich der Hammam, jener überbaute Badeplatz, der tagsüber den Frauen, abends den Männern als Ort der Reinigung dient. Nachts wird aus dem Bad eine Schlafstätte für die Reisenden und nicht zuletzt bietet sie ihnen die Möglichkeit Neuigkeiten auszutauschen. Traditionell sitzen die Männer dort des Nachts oft beisammen und verbringen viele Stunden damit, sich Geschichten zu erzählen. An diesem Abend, an dem der Mann, der nicht sterben wollte, sich unter ihnen befand, war es nicht anders: Kaum hatte sich ein

kleiner Kreis bei Tee und Wasserpfeife gebildet, entstand eine lebhafte Unterhaltung. Im Licht der Karbidlampe wirkten die Gesichter der Männer schön, ihre Augen und Haare leuchteten, und wie sie so

beisammen saßen, waren sie eins, wie Brüder. Es entstanden Gespräche, es wurden Witze erzählt, man lachte viel und es wurden Gedichte und Epen vorgetragen. Mitten in diese Gespräche hinein kam ein junger Mann mit seinem Diener. Letzterer ächzte unter der Last von Köstlichkeiten, die sein Herr ihm aufgeladen hatte: Couscous mit gekochtem Lamm und Gemüse, gebratene Hühner, Honigkuchen und Datteln. Unter den erwartungsvoll verwunderten Blicken aller Anwesenden wurden die Speisen in die Mitte des Kreises gestellt, und der junge Mann sprach: „Hier bringe ich euch eine Sadaka, eine Opfergabe, da ich mein Glück mit euch teilen möchte – denn Gott der Allmächtige hat mich großzügig beschenkt!“ „Den Gaben nach zu urteilen, musst du etwas Besonderes erlebt haben! Womit hat der Allmächtige dich denn beschenkt? Ach, erzähl es uns einfach, wir sind für jede Geschichte dankbar“, sagte einer der Gäste. Die Männer baten ihn, Platz zu nehmen, doch der junge Mann blieb lieber stehen und berichtete ihnen so von seinen Erlebnissen.

Der Apfel

„Vor ungefähr zwei Jahren starb mein Vater, und ich blieb alleine mit meiner Mutter zurück. Ich übernahm sein Geschäft in der Stadt, und da ich uns beide damit gut versorgen konnte, heiratete meine Mutter auch nicht mehr. Sie drängte mich jedoch beständig, endlich eine Frau zur Gattin zu nehmen, wonach mir der Sinn überhaupt nicht stand. Zusammen mit meinen Tanten stellte sie mir viele, auch sehr hübsche Mädchen vor, aber keine von ihnen erweckte in meinem Herzen den Wunsch nach einer Heirat ...

Download and Read Online Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb Naceur-Charles Aceval #7D9WVNFR1JZ

Lesen Sie Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval für online ebookDer Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher, Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen, Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval Bücher online zu lesen.Online Der Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval ebook PDF herunterladenDer Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval DocDer Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval MobipocketDer Mann, der nicht sterben wollte: Märchen aus dem Maghreb von Naceur-Charles Aceval EPub